

war, geeignete Persönlichkeiten und Instanzen zusammengerufen werden, um zu einer öffentlich interessierenden Frage Stellung zu nehmen, es dann aber für unnötig gehalten wird, die Öffentlichkeit an geeigneter Stelle über die Sitzung und ihr Ergebnis zu orientieren. Wozu die Geheimniskrämerei, wo doch das volle Rampenlicht der Öffentlichkeit allein zu einer Besserung führen könnte? Es scheint dies ein Beispiel dafür, daß wir noch immer nicht begriffen haben, welche Chancen die Verfassung bietet und was man unter einer funktionierenden Demokratie zu verstehen hat. *Musper*

Der Volkskunde-Kongreß in Jugenheim

Der Verband deutscher Vereine für Volkskunde, dem auch der Schwäbische Heimatbund angehört, veranstaltete in der Woche nach Ostern in Jugenheim an der Bergstraße einen mit dem 7. Deutschen Volkskundetag verbundenen „Allgemeinen volkskundlichen Kongreß“. Dieser unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stehende wissenschaftliche Kongreß war der erste seiner Art nach dem Kriege und in Hinblick auf Umfang, Charakter und Wiederhall der erste in Deutschland überhaupt. Fast 40 Jahre lang hatte der Altmeister der deutschen Volkskunde, Prof. John Meier-Freiburg i. Br., den Vorsitz des Verbandes inne, welcher über hundert volkskundliche Vereine und Institutionen aller deutschsprachigen Länder umfaßt. Von der im Verlauf des Kongresses abgehaltenen Abgeordnetenversammlung wurde der seit dem 1. Januar 1951 amtierende neue Verbandsvorsitzende, Hauptkonservator Dr. Helmut Dölker-Stuttgart, einstimmig in seinem Amt bestätigt, ebenso einstimmig wurde Prof. Meier zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Unter den rund 250 Teilnehmern befanden sich zahlreiche Vertreter aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden.

Als Gesamtergebnis des Kongresses ist zu verzeichnen, daß die Volkskunde über einstige Ideologien und über die Verengung auf antiquarische Liebhaberei weit hinausgewachsen ist zu einer selbständigen Wissenschaft im Kreise der Geisteswissenschaften. Dies kam besonders zum Ausdruck in dem grundlegenden Eröffnungsvortrag über „Die Stellung der Volkskunde im Kreise der Geisteswissenschaften“ von Prof. Wiora-Freiburg i. Br., der die unbestreitbare Eigenständigkeit der Volkskunde herausstellte und ihre Verantwortung gegenüber den soziologischen und sozialpolitischen Fragen der Gegenwart als ethische Forderung in überzeugender Weise unterstrich. Prof. Meuli-Basel brachte in seinem Vortrag „Über einige alte Rechtsbräuche“ einen höchst aufschlußreichen Beitrag zur vergleichenden Volkskunde, Prof. Peuckert-Göttingen behandelte die seelisch-weltanschauliche Lage des heutigen Volkes. Mit herzlichem Beifall wurden die Ausführungen von Prof. Geramb-Graz über den großen Volkskundler und Sozialpolitiker Wilhelm Heinrich Riehl aufgenommen. Die Vorträge von Baurat Dr. Winter-

Heppenheim über den südhessischen Raum, von Prof. Schier-Marburg über die Slowakei, von E. Hubatschek-Innsbruck über die Tiroler Bergbauern und von Prof. Wolfram-Salzburg über Südtirol gaben anhand von reichem und instruktivem Bildmaterial Einblick in die in erstaunlichem Maße lebendige Volksüberlieferung verschiedener Landschaften.

In den Sitzungen der nach Fachzweigen aufgeteilten Sektionen brachten über sechzig Referate ein umfassendes und vielfarbiges Bild der verschiedenen Arbeitsgebiete und Fragestellungen der Volkskunde. Einen hervorragenden Platz nahm dabei das unter Leitung von Prof. Hanika-München stehende neue Arbeitsfeld einer Volkskunde der Heimatvertriebenen ein. Mehrere Referate in den Sektionen wurden von württembergischen Volkskndlern gehalten. So sprach der Vorsitzende Dr. Dölker selbst zum Thema „Flurnamen und Karte“, Prof. Hugo Moser-Tübingen über „Ortsübernamen als volkskundliche Erscheinung“, Prof. Otto Huth-Tübingen über „Religionsgeschichtliche Bedeutung des Aschenputtelmärchens“. Dr. E. Kost-Schwäb. Hall behandelte die Sage vom Jäger und der verfolgten Hinde als mythischen Urstoff, Dr. Hornberger-Tübingen brachte Beiträge zu einer Volkskunde des Schäfers, Dr. Narr-Talheim/Hall befaßte sich mit den Fragestellungen und Aufgaben einer besonderen religiösen Volkskunde und Dr. Röhrich-Mainz-Tübingen sprach über „Märchen und Psychiatrie“.

Eine von Baurat Dr. Winter-Heppenheim aus eigenem, erstaunlich reichhaltigem Material aufgebaute Ausstellung zeigte den Reichtum und die Fülle des Odenwälder Volkslebens. Unter seiner Leitung und der von Studienrat Dr. von der Au-Eberstadt führte eine volkskundliche Tagfahrt die Kongreßteilnehmer von der Lorschertorhalle über Hirschhorn am Neckar bis tief in den Odenwald hinein.

Dem Kongreß angegliedert war eine Sondertagung über organisatorische Fragen der Sammlung von Volksliedern und Volkstänzen unter Leitung von Prof. Wiora.

F. H. Schmidt-Ebhausen

's Ka'tebritt¹

Guck ao nom uf 's Ka'tebritt!
Do hot's alles, wa de witt:
Schüßle, Teller, Becher, Kanne
Ond für d'Küechle graoße Wanne,
Älles blank, mit Sprüch verziert.
Wie do d'Ahne mit prachtiert!
's ischt mit Katzewedel g'riebe,
Ond koa Mäßle hange bliebe.
Keit oas na, isch doch it he';
's hebt oan aus, Narr, 's ischt vo Ze'!

Karl Hötzer

¹=Kannenbrett. Brett zum Aufstellen des Zinngeschirrs, das von der Wohlhabenheit des Hauses zeugt.